

Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

Nro. 7.

Kronstadt, 23. Januar.

1845.

Oesterreichische Monarchie.

Siebenbürgen.

Der Vaida-Hunyáder k. Cameralarzt ist nach zurückgelegtem 50jährigen Dienste in Ruhestand versetzt worden.

♂ Háromszéker Marcalversammlung. Diese wurde am 19. und 20. December v. J. unterm Vorsitz des Oberkönigsrichters Albert v. Horváth abgehalten, und der Vorschrift gemäß mit Ablefung der h. Subernalverordnungen begonnen, von welchen folgende die bemerkenswerthesten sind:

1. Es wurde angefragt, unter welchen Bedingungen die Grundherrschaft genügt seien, deutsche Einwanderer aus dem Königreich Württemberg aufzunehmen, und da diese Verordnung bereits allen einzelnen Filialstühlen mitgetheilt worden war, beschlossen, sobald sich irgend ein Grundherr dieserwegen melden werde, darüber der h. Landesstelle Bericht zu erstatten.

2. Von der h. Landesstelle wurde verordnet, es solle, da Franz Pocsá, ohne den sechswochentlichen Unterricht ausgehalten zu haben, von der römisch-katholischen zur reformirten Religion übergetreten, und mit Elisabeth Pocsá, einer Reformirten, getraut worden sei, derselbe angewiesen werden, entweder dem sechswochentlichen Unterricht sich zu unterziehen, oder seine Ehe durch den katholischen Geistlichen einsegnen zu lassen, — und hiemit in Verbindung,

3. eine ähnliche h. Verordnung, daß nämlich auch in Betreff der aus Kálnok gebürtigen, von der katholischen zur unitarischen Religion übergetretenen Anna Szász, obwohl dagegen aus der Marcalversammlung vom 1. October remonstrirt worden sei, das Nämliche beachtet werden, und dieselbe entweder den sechswochentlichen Unterricht ausstehen, oder ihre Ehe durch den katholischen Geistlichen einsegnen lassen solle. Auf die erste wurde beschlossen, dem k. Subernium vorzustellen, daß es kein bekanntes Landesgesetz gebe, welches dies verordne, daher diese Versammlung sich außer Stande sehe, der h. Verordnung eine Genüge zu leisten; in Betreff der zweiten aber beharrten die Stände auch diesmal auf ihrem frühern Beschlusse.

4. Die h. Landesregierung bewilligte zum Bau der Brücke bei Oroszkalu aus der Landeskasse 528 fl. 43 kr. C. M., wozu das Holz, die Handlanger und Vecturen unentgeltlich beizustellen seien; dieserwegen

wurde vorzustellen beschlossen, daß, da die in diesem Stuhle befindlichen Städte das Holz nicht gegeben hätten, übrigens viele Ortschaften gar kein Holz besäßen, und andre Kreise auch zur Anschaffung des Materials das benöthigte Geld erhielten, die h. Landesstelle auch die Bezahlung des Holzes, der Handlanger und Vecturen zu bewilligen geruhen wolle, umsomehr zwar, als diese Brücke zur Ojtozer Commercialstraße gehöre, und durch Beförderung des Handels auch das hohe Aerar gewinne.

5. Vom k. Subernium wurde darüber Bericht verlangt, in welchem Verhältniß die in diesem Stuhle befindlichen Taxalorte zum Brückenbau bisher concurrirt hätten? und seien hierüber die nöthigen Daten einzusehen, welcher Bericht demnächst unterlegt werden wird.

6. Aus dem Protokoll der vorigen Versammlung hatte das k. Subernium entnommen, daß die beiden Dörfer Laborsalva und Sz. Ivány aus dem Feketoúgyer Bezirke in den Altbezirk übersezt worden waren, dergleichen Fälle künftig Hochdemselben zum vorhinein einzuberichten, und seien solche Individuen zu Beamten zu wählen, welche persönlich im Bezirke wohnten, indem die Bezirke nicht den Personen angepaßt werden könnten. Die Stände nahmen dies zur Wissenschaft, in wie weit aber dadurch ihrem Wahlrecht Eintrag geschehe, beschlossen sie, bei der bisherigen Gepflogenheit zu verbleiben.

7. Das Centralcomité der Brandversicherungsgesellschaft berichtete, es sei der Ansicht gewesen, mit einem Aufschlag von 20 kr. C. M. auf 50 fl. sämtliche Brandschäden des vorigen Jahres vergüten zu können, da sich aber später noch mehrere Feuerbrünste ereignet hätten, müsse noch ein nachträglicher Aufschlag gemacht werden. Von 16 Feuerbrünsten seien die bedeutendsten in Dálnok mit einem Schaden von 1943 fl., Nagy Borosnyo mit 2393 fl., Köröspatak mit 1118 fl. und in Illyefalva mit 4696 fl. 53 kr. gewesen, und im Ganzen belaufe sich die Vergütungssumme auf 11,026 fl. 36 kr. C. M. Der nachträgliche Aufschlag betrage 14 kr. von 50 fl., womit hoffentlich sämtliche Feuerbrünsten vergütet werden könnten; übrigens werde, sobald die noch ausstehenden 879 fl. 24 kr. C. M. eingingen, der nächsten Versammlung die specielle Rechnung vorgelegt werden.

(Schluß folgt.)

Oesterreich.

Wien, 10. Januar. Vorgestern ist die verwitwete Fürstin Pauline von Hohenzollern-Hechingen, geborne Prinzessin von Kurland in ihrem 63. Lebensjahre mit Tode abgegangen. Die Theilnahme der Fürstin an den mannigfaltigen Leiden der Menschheit war unbegrenzt. Die Berewigte war der Schutzgeist unzähliger Hilfsbedürftiger, die nun Thränen der Dankbarkeit und des Schmerzes über den Verlust der hohen Wohlthäterin an ihrem Grabe weinen. — Auch Se. Durchlaucht der Prinz Friedrich Wilhelm von Nassau, Oheim Sr. Hoheit des jetzt regierenden Herzogs von Nassau ist am 6. d. M., 45 Jahr alt, nach einer langwierigen Krankheit hier mit Tode abgegangen. — Die criminelle Behandlung eines der hohen Aristokratie angehörigen Generals und dessen Verurtheilung zu zweijähriger Festungshaft im Gnadenwege bildet gegenwärtig in den höhern Sirkeln das Tagesgespräch, und ist aber auch zugleich ein Beweis unserer vorzüglichen Geseze und der tüchtige Handhabung derselben. Ein junger Offizier unterhielt ein Liebesverhältniß mit der Tochter des Grafen von ***, der als Dienstkammerer im Ruhestand zu Wien lebte, wo man von seiner finanziellen Herrüttung Mancherlei zu erzählen weiß. Der Vater ließ den Anbeter seiner Tochter zu sich rufen, und befragte ihn, ob er auch im Stande sei, die gesetzliche Cautionssumme bei den Heirathen subalternen Offiziere zu erlegen? Der durch diese väterliche Frage ganz beglückte Freier beeilte sich, sogleich die erforderlichen sechstausend Gulden zu überbringen, und wurde von dem Grafen mit der Versicherung entlassen, es stehe der Verwirklichung seines Wunsches nunmehr Nichts weiter im Wege, doch müsse er noch ein Jahr warten, da Familienverhältnisse vor der Hand die Verehelichung seiner Tochter unmöglich machten. Das Geld behielt einstweilen der General in Verwahrung, in dessen Händen es auch gut aufgehoben schien. Inzwischen schlug sich nach einiger Zeit das angeregte Heirathproject und der Offizier trat zurück. Von den sechstausend Gulden war keine Rede, und der junge Mann wartete, bis das Jahr um war, da er allerdings Ursache hatte, zu glauben, das Geld werde nicht müßig gelegen haben, und er den Grafen durch ein augenblickliches Drängen nicht gerne in Verlegenheit bringen wollte. Erst nach Verlauf des Jahres erinnerte er den Grafen an die deponirte Summe; doch wer malt die Bestürzung des armen Jünglings, als dieser ihn im strengsten Tone zurückweist, von den ihm anvertrauten Staatsschuldschreibungen Nichts wissen will, und dem Betrogenen mit Arrest und der Festung, wo nicht mit dem Narrenhause droht. Da der Offizier von seinem begründeten Verlangen nicht absteht, so wird die Sache bald ruckbar und gelangt zu den Ohren des Kriegsministers, welcher den General zu sich bescheidet, um den verdrießlichen Handel zu schlichten und einen Scandal zu verhüten. Da jedoch der Graf auf seinem Widerspruche verharret, und sich zur gerichtlichen Eidesleistung erbietet, so ist der Kläger in Folge

des von dem Beklagten abgelegten Reinigungseides verloren, und wird als Verläumber und ehrvergessener Offizier aus den Listen Reihen des Heeres gestrichen, und zu mehrjähriger Festungsstrafe verdammt. Da gelingt es plötzlich nach längeren Bemühungen, dem Unglücklichen die Beweise seiner Unschuld in die Hände zu spielen, und auf Grund dieser Behelfe beginnt abermals der Prozeß, der nun mit dem Verderben des des Meineids überführten Grafen endigt. Der Gereinigte wird alsbald seiner Haft entlassen, und erhält seinen Rang in der Armee zurück, während der Graf von *** mit Entziehung des Adels, Ausstoßung aus dem Kriegsdienst und zweijähriger Strafe in Komorn verurtheilt wird.

Von der polnischen Gränze, 25. Dec. Das Eisenbahnwesen, unser Tagesinteresse in der friedlichen industriellen Zeit, wird, dies begreifen die vorsehenden Staatsmänner und Krieger wohl, in stürmischen Epochen, wo die »Erinye waltet,« eine weitere Bedeutung erhalten. Die Früchte dieser Erfindung lassen sich in dieser Hinsicht zwar schwer ermessen, aber alle Staaten nehmen bei der Anlage der Schienenstraßen Rücksicht auf ihren militärischen Schutz. Glücklicherweise Oesterreich in der Wahl seiner Linien durch den Umstand, daß seine großen Handelswege meistens mit der Verbindung der bedeutendsten Festungen zusammenstreffen. Die lombardisch-venetianische, sowie die nördliche Staatsbahn durch Böhmen berühren in unweiliger Entfernung die ersten festen Plätze dieser Provinzen. Die ungarische Centralbahn und die Linie über Linz und Salzburg werden ebenfalls in militärischer Beziehung von Einfluß sein. Man hat bei uns zugleich aus diesem Gesichtspunkte die Decretirung einer k. k. Staatsbahn von Bohnia in die Bukowina als wichtig betrachtet. Rußland, das seine beiden Hauptstädte durch dieses Communicationsmittel auf kurze Weite anzunähern sich bestrebt, das seine Eisenbahnen über Warschau, sowie Preußen über Breslau, an die nordöstlichen Gränzen des Kaiserstaates ausbreitet, hat wohl zweifelsohne die erstere Regierung zur schnelleren Aufnahme dieses Beschlusses veranlaßt, wodurch einerseits Galiziens Verkehr gefördert, andererseits seine bloßgestellten Gränzen, statt kostspieliger Festungsbauten gedeckt werden können. Olmütz und Prag werden dann in fast unmittelbarer Nähe der schlesischen und galizischen Gränze liegen, und wird jedenfalls die Anlegung kostspieliger Magazine damit erspart sein.

Ausland.

Walachei.

††† Bukarest, 2. Jänner. Zur Vervollständigung meiner Ihnen im Oktober v. J. mitgetheilten, in Nr. 88 des Wochenblattes aufgenommenen Nachricht vom Eingehen des Saarer Districts, melde ich Ihnen heute die untenstehend bezeichneten Kreise des gedachten Districts, welche mit den darin gelegenen

Dörfern nach dem von der Regierung bestätigten Gutachten der diesfälligen Arrondirungscommission, den beiden Nachbardsdistricten Prahova und Buzeu einverleibt worden sind. Diesem gemäß gehören von gestern angefangen die Kreise Podgori, Krifov, Philipesch, Teleaschen, Prahova, Rumpu und Lürschor zum Prahovaer District, während die Kreise Sereß, Elenik, Pürskov, Buzeu, Lohan und Lämpu, dem Buzemer District einverleibt worden sind.

Serbien.

↓ Belgrad, am heil. Christfeste alt. Kalenders. Aus Bosnien laufen unfreundliche Nachrichten ein. Der Bischof zu Zwornik erlaubt sich nicht nur eine arge Tyrannei gegen die Geistlichkeit, sondern greift auch das Gut der Kirche an. Kürzlich vermachte ein gutgesinnter Christ ein goldnes Gefäß, welches mit Edelsteinen besetzt war, der Kirche, und seine Erben ehrten den letzten Willen ihres Vaters, und lieferten das Vermächtniß der Kirche in Zwornik aus. Der Bischof jedoch nimmt das Gefäß aus der Kirche, und zerschmelzt dasselbe, behält die Edelsteine für sich, und schenkt das Gold seinem Neffen, der sich Knöpfe daraus machen ließ, und diese nun trägt. Die Gemeinde hat wegen dieses Frevels nun eine Klage bei dem Patriarchen in Konstantinopel anhängig gemacht, wird aber kein Gehör finden, da der Bischof durch Geld alle Klagen unschädlich für sich zu machen weiß, und die armen Christen dafür aufs Neue plündern wird. — Kiamil Pascha ist noch nicht aus Bosnien abgegangen.

Wir haben hier die schönste Witterung. — Auch unsre Bäcker wollten das Brot auf einen höhern Preis gesetzt haben, und schon hatte das Stadtgericht die Erlaubniß hiezu ertheilt, mußte jedoch erst die Praefectur davon in Kenntniß setzen, die sofort die Erhöhung nicht genehmigte, und das Brot beim alten Preise erhalten wissen will. Nach den Feiertagen jedoch soll die Erhöhung eines gewöhnlichen Laibes um 2 Paras gestattet werden.

Frankreich.

Kaum ist die Session für 1845 eröffnet, so kam auch schon das Ministerium in Gefahr, durch ein Votum der Deputirtenkammer gestürzt zu werden, und zwar bei der Wahl des Vicepräsidenten. Das Ministerium wollte Debelleyne, während die Opposition für Herrn Villault den Vicepräsidentensitz erringen wollte. Der conservative Candidat hatte nur 4 Stimmen mehr als sein Gegner. — Uebrigens scheint es unumstößliche Wahrheit zu werden, daß Hr. Guizot am längsten Minister gewesen ist. — Wie jedes Jahr, ist auch am jüngsten Neujahrstage großer Empfang bei Hof gewesen. Der apostolische Nuncius führte im Namen des diplomatischen Corps das Wort, pries das Geschick Frankreichs, daß es einen so ausgezeichneten König gegenwärtig auf dem Throne habe, und ging dann auf die glorreichen Erfolge, die das französische Heer im verflossenen Jahr zu Land und Meer errungen

125

habe, über. Der König in seiner Antwort, hob gleichfalls »die Waffenerfolge zu Land und Meer, sowie das väterliche Vergnügen, einen seiner Söhne die Ehre der französischen Flagge würdig aufrechtzhalten zu sehen,« stark hervor, setzte aber gleich hinzu, er danke Gott, daß er in diesem wie in früheren Fällen, wo gebieterische Umstände ihn genöthigt hätten, zu den Waffen zu greifen, im Stande gewesen sei, die friedlichen Verhältnisse schnelligst herzustellen. Die Ansprache des Staatsraths bot nichts Besonderes dar, aber bemerkenswerth war die des Erzbischofs von Paris. Der hochwürdige Prälat, nachdem er den kriegerischen Erfolgen des vorigen Jahrs, den am Isly erneuten Triumpfen des Berges Labor und der Pyramiden und dem jungen Städtebezwinger, der mit frühreifer Kriegswissenschaft in wenigen Tagen die Häfen des Feindes zu Asche verbrannt, noch mehr aber den friedlichen Eroberungen der Intelligenz, den Schöpfungen der Kunst und der Industrie einen Tribut der Bewunderung gezollt, kam auf den Schlusssatz: »Das, Sire, ist Gottes Werk, das ist sein Wunder. Er hat den Kämpfen, wie der Prophet sagt, ein Ende gemacht bis an die Gränzen der Welt, er bricht das Eisen des Kriegers entzwei. Glücklich der Staat, den Gott mit diesen Segnungen überhäuft. Beatum dixerunt populum, cui haec sunt, aber es sei uns vergönnt, hinzu zu fügen: Glücklich zumal Frankreich, wenn es allzeit den ersten seiner Ruhme in die Strenge, die Würde seiner Sitten, in die treue Anhänglichkeit an den Glauben seiner Väter setzt, wenn es die Ehre, die Wahrheit, die Tugend, diese edlen und reinen Güter des Reiches Gottes, mit Leidenschaft liebt: Beatus populus ejus, dominus Deus ejus.« Der König antwortete kurz: »Mein Glück wie meine Pflicht wird es immer sein, beizutragen, daß die Religion unter uns geehrt und geachtet sei. Das ist das sicherste Mittel, alle Segnungen des Himmels herabzurufen auf Frankreich.« — Der König sah besser aus, als je, und die Gewandtheit seiner Rede entsprach der Festigkeit seiner Beine. Vor einigen Tagen sprach der König zum Kanzler Pasquier, indem er von der Zukunft Frankreichs redete, und dabei auf seinen Schenkel schlug: »Herr Kanzler, diese Beine müssen mich noch zwölf Jahre tragen, und sie werden es, Ihr dürft Euch darauf verlassen.« — Der Wahnsinn Bilemains wird immer größer. So stürzte er sich vor wenigen Tagen, während er von dem Dr. Choemel, seinem Schwager und seinem Sekretär umgeben war, zum Fenster hinaus. Während diese drei Herren mit ihm plauderten, sahen sie, wie sich der Geistesfranke ruhig erhob und nach dem Fenster ging; ohne daß sie etwas Arges dachten, riß er mit der Schlaueheit, die dem Wahnsinn eigen ist, plötzlich das Fenster auf, und sprang aus dem ersten Stock hinunter in den Garten des Ministerhotels. Wie in allen alten Hotels in Paris, ist dieses Stockwerk sehr hoch, und er mußte sich tödten, aber er war anfänglich an seinem Rock

*) Ps. 85, 9-10; 143, 18.

hängen geblieben, und so weniger heftig auf die Füße gefallen; er stand wieder auf, und sagte bloß: »Es ist ein Gottesurtheil, ich soll nicht sterben.« Gestern war abermals eine Kriftis und ohne seinen Sekretär, den er mit Schlägen bediente, wäre er aufs Neue hinausgestürzt. Man sucht jetzt eine Heilanstalt, um ihn unter Aufsicht und anständig unterzubringen.

Großbritannien.

Am Neujahrstage haben die Souveräne von England und Frankreich das Fleisch eines und desselben Ochsen gespeist, und zwar eines Ochsen aus der Viehzüchterei des Prinzen Albert, der bei der letzten Preisbewerbung von Smithfield den ersten Preis davontrug. Hr. Minton, Lieferant der Königin in Windsor, hatte den Ochsen gekauft; um dem König der Franzosen eine Idee von dessen Größe zu geben, und ihn zugleich in Stand zu setzen, daß Roastbeef Alt-Englands zu kosten, entschloß er sich, ein Stück davon nach Paris zu senden. Er schrieb daher an den Grafen Jarnak, ersten Sekretär der französischen Botschaft in London, um ihm anzuzeigen, daß ein Theil des Ochsen am Neujahrstag auf der königlichen Tafel in Windsor servirt werden solle, und er daher ein Stück desselben nach Paris senden werde, in der Art, daß dasselbe noch vor dem 1. Jänner dort eintreffe, und am nämlichen Tage auf der kön. Tafel servirt werden könne. Der Ochse sei von den kompetentesten Richtern als der schönste erkannt worden, der jemals in England geschlachtet worden. Er wünsche jedoch vorher zu wissen, ob dieser Beweis von Verehrung, den er dem König zu geben gedenke, nicht als Anmaßung ausgelegt werden könne. Der Graf erwiderte: er habe alle Ursache zu glauben, daß die Gabe, wegen der sich daran knüpfenden besondern Umstände, Sr. Majestät besonders angenehm sein werde. Das Stück Fleisch wog nicht weniger als 350 Pfund.

Auch England hat seine interessanten Mörderinnen. In Chester ward am letzten Sonnabend Mary Galoy, ein hübsches Mädchen von 21 Jahren, vormals Lehrerin an einer Methodistenkirche in Liverpool, mit dem Strang hingerichtet wegen Vatermords. Sie hatte ihren Vater vergiftet, weil dieser ihrer Verbindung mit dem Manne ihrer Neigung entgegen war. Die Verbrecherin mußte in einem Stuhl auf das Schaffot gehoben werden. Ein mit zahlreichen Unterschriften, darunter der des anglicanischen Bischofs von Chester, bedecktes Gnadengesuch an die Krone war erfolglos geblieben; vielleicht wegen der anstößigen Fassung dieser Schrift, welche in Ubrasen voll krankhafter Sentimentalität das Verbrechen der entarteten Tochter als die unglückliche Verirrung eines in seinem theuersten Gefühle gekränkten jungen Herzens darzustellen suchte, und darauf hinwies, wie nützlich die arme Marie mit ihren Talenten und Kenntnissen in einer Strafscolonie

als Lehrerin wirken könnte! Der vernünftigerer Theil der Presse hat sich mit Unwillen über dieses Machwerk einer falschen Empfindsamkeit ausgesprochen.

Spanien.

Königin Marie Christine befindet sich abermals in gesegneten Umständen; es ist dies das siebente Mal seit dem Tode ihres Gemahls Ferdinand VII. — Königin Isabella hat alle bei den letzten Empörungen von Logrono und Huesca theilhaftige Personen begnadigt, mit Ausnahme der Offiziere des Heers und der Staatsbeamten.

Anzeige.

In dem Hause der Frau Olescher in der Purzengasse ist ein Quartier mit einem Zimmer gegen die Gasse und einer Sommerküche von jetzt bis Michaeli zu vermietthen. Näheres in der Handlung des Hrn. Stenner auf der Kornzeile.

Ignaz Ahnra,

Feilhauer aus Mähren,

zeigt dem löbl. Publikum ergebenst an, daß er sich hier etablirt habe und Feilen aller Sorten und ganz besonderer Güte zu den billigsten Preisen verfertigt. Indem er sich dem geneigten Zuspruche des verehrten Publikums, sowohl aus hiesiger Stadt, als deren Umgegend empfiehlt, macht er noch bekannt, daß er seine Wohnung in der Altstädter Klostersgasse in dem Hause No. 13 habe.

Kronstadt, am 20. Januar 1845.

1—1

Anzeige.

In der Altstädter Langgasse Nr. 163 ist ein Piano-Forte mit 5 Octaven für 50 fl. C. M., wie auch die Piano-Forteschule von J. N. Hummel für 18 fl. C. M., dann eine Contrabaßschule von W. Hause, für 5 fl. C. M., und J. G. Albrechtsbergers Schriften über Generalbaß, Harmonielehre und Consequenz für 6 fl. C. M., endlich eine Auswahl mehrerer Leichenarien mit Harmoniebegleitung zu verkaufen.

1—1

Anzeige.

Das in der Altstädter Klostersgasse sammt Garten und 2 Höfen liegende Haus Nr. 486 ist von Georgi an auf mehre Jahr. in Pacht zu geben. Näheres bei dem

Georg Schunn,
k. k. Fortifications-Polier.

1—3

Wein-Verkauf.

Gute und reine Böhlnaer 1841ger Weine sind fassweise zu verkaufen, und auch Bestellungen werden angenommen bei

Andreas Köpfe,
Uhrmacher in Kronstadt.

Redaction und Verlag von Johana Gött und Wilhelm Nemeth.

• Heute wird kein Satellit ausgegeben.